# Architektur im Netz

Autor(en): **Stalder, Laurent**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): **- (2012)**

Heft 20

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-918719

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

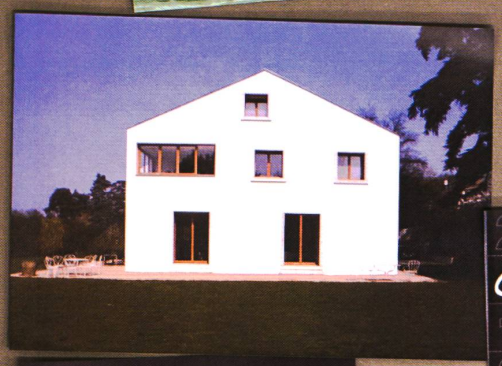
**Haftungsausschluss**

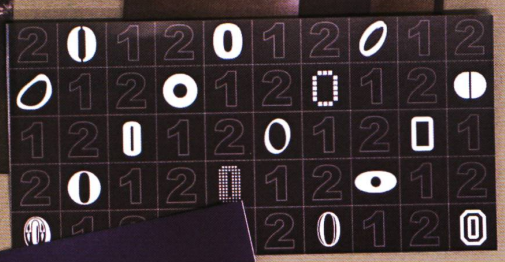
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

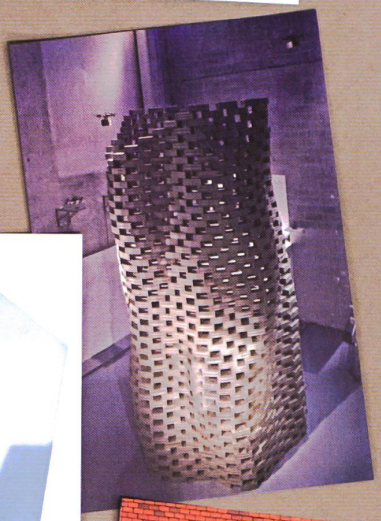
**http://www.e-periodica.ch**

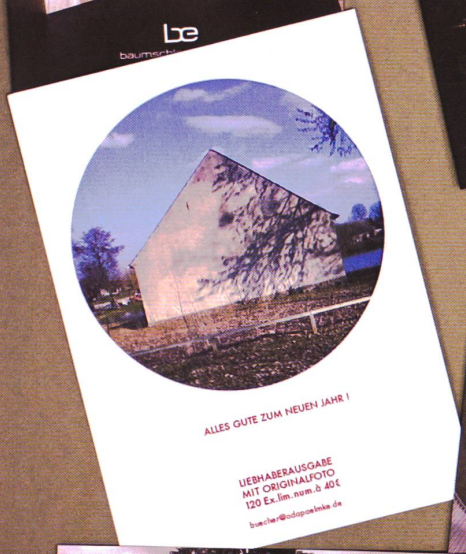
Happy New Year 2012
Atelier Bow-Wow
アトリエ・ワン
Miyashita Park, Shibuya, Tokyo, 2011 / Atelier Bow-Wow

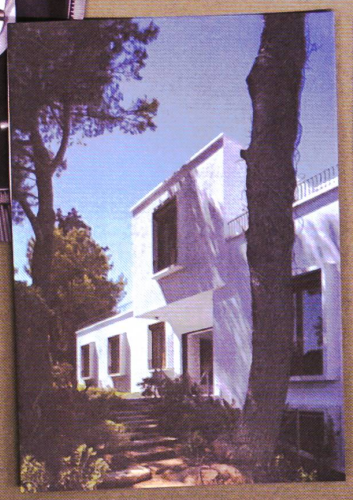


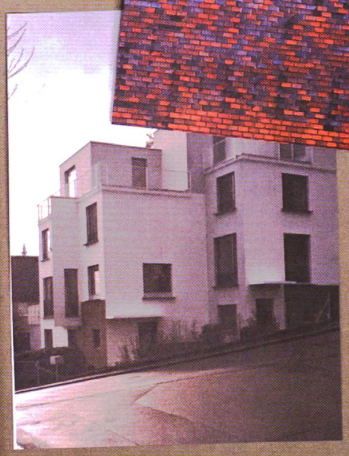


be




ALLES GUTE ZUM NEUEN JAHR !
LIEBHABERAUSGABE
MIT ORIGINALFOTO
120 Ex. lim. num. à 40€





PASSAGE
DE LOUTRES
BELLE ANNEE 2012

# ARCHITEKTUR IM NETZ
## Laurent Stalder

**Die meiste Zeit reden wir über Bauten, die wir gar nicht kennen. Sie sind uns zwar bekannt, aus Büchern, Zeitschriften oder Blogs, aber immer vermittelt, verkürzt, auf jeden Fall bereits interpretiert. Genauso vermittelt wird oft das Werturteil über diese Bauten. Ihre Qualität wird dann nicht über den Entwurf selbst beurteilt, sondern über Fach- und Publikumspreise, über die Anzahl der Publikationen, manchmal auch nur noch über den Ruf des jeweiligen Autors. Dass das Medium die Botschaft ist, beziehungsweise das Netzwerk, das sie überträgt, ist schon länger bekannt. Doch was bedeutet es für die Architektur?**



**Netzwerk des Autors (Architekten-Neujahrswünsche 2012, alphabetisch aufgelistet:**
Architecture Action (Alain Guiheux / Dominique Rouillard), Atelier Bow-Wow, Baumschlager Eberle, Behles Jochimsen Architekten, Christian Dupraz Architectes, Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekten, Edelmann Krell Architekten, Gramazio & Kohler, Gut & Shoep, Jessenvollenweider architektur, Lütjens Padmanabhan Architekten, Martin / Baxi Architects, Prof. Kollhoff, Oda Pälmke, Ruggero Tropeano Architekten.

Die Bedeutung von Netzwerken – globalen oder lokalen, digitalen oder elektronischen, realen oder virtuellen – für Architektur und Städtebau ist bekannt.[1] Doch nicht nur die Welt ist vernetzt, verkabelt und erschlossen, sondern auch die Architekten, Architekturkritiker und -publizisten und die Ausstellungskuratierenden selbst stecken unentwegt in irgendwelchen Netzwerken, deren Informationsflüsse sich durch die zunehmende Mobilität und beschleunigte Kommunikation laufend verdichten.[2] Was die Medientheorie schon lange erkannt hat, gilt somit auch für die Architekturdebatte. Nicht die Botschaft ist die Botschaft, sondern das Medium, welche diese überträgt.[3] Die Konsequenzen dieser einfachen medientheoretischen Erkenntnis sind für die Architektur beachtlich, wären es doch nicht mehr die Bauten, die uns umgeben, die für sich bürgten, sondern sie fänden ihre Legitimation durch Zeitungen, Zeitschriften, Blogs, Universitätskommissionen, Interessengemeinschaften, internationale Institutionen oder Preise.

Netzwerke in der Architektur gibt es seit langem. Die Werkbundsiedlung geht auf ein Netzwerk von Architekten und Unternehmern mit ähnlichen Interessen zurück, deren Erfolg auf ihre öffentlichkeitswirksame Publikation. Genauso war der ‹CIAM› ein Netzwerk, welches neben der Förderung der modernen Architektur ihre Interessen über Universitäten (‹Harvard›, ‹ETH Zürich›, ‹TU Delft›) und internationale Institutionen (‹UNESCO›, ‹UNO›) zu verfolgen wusste. Als Netzwerke waren in den 1960er und 1970er Jahren das ‹Team X› oder ‹Ekistics› organisiert, die ihre Thesen über entsprechende Zeitschriften zu verbreiten wussten. Unter veränderten Vorzeichen und mit der Vergabe konkreter Bauprojekte kann ebenso die ‹IBA Berlin› als Netzwerk bezeichnet werden.

Ein Netzwerk bilden auch die hundert von Ai Weiwei und Herzog & de Meuron in jüngster Zeit ausgewählten Architekten von ‹Ordos›, die in unterschiedenen Konstellationen wiederum in Mexiko oder China, Italien oder in der Schweiz einmal für das Projekt eines Pilgerwegs, dann für das eines Skulpturengartens oder eines Wohnbauprojekts miteinander kollaborieren. Neu sind Netzwerke in der Architektur also nicht. Architektur ist ausserhalb eines gewollten oder ungewollten, sozialen oder professionellen Netzwerkes von Akteuren gar nicht möglich. Professionelle Verbände, Architekturschulen oder Kommissionen sind alles Netzwerke. In der Architektur gibt es die Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) nicht erst seit den achtziger Jahren. Sie war schon immer da.

Neu hingegen ist seit den neunziger Jahren ihre Dichte und Bedeutung in der internationalen Architektur- und Kunstwelt. An den Biennalen und Triennalen in Venedig, Mailand, São Paolo, Shenzhen oder Rotterdam treffen sich die Teilnehmer von internationalen Netzwerken in unterschiedlichen Konstellationen und unter immer wieder neu definierten Themen, wie ‹Nachhaltigkeit›, unter immer wieder wechselnden Bezeichnungen, wie ‹Metamorph›, oder innerhalb immer wieder unterschiedlicher Gattungen, wie ‹Architekten unter Vierzig›. Diese neuen Rahmenbedingungen können auf mindestens zwei Phänomene zurückgeführt werden: Die verstärkte konsumorientierte Medialisierung der Architektur auf einem globalisierten Markt der Aufmerksamkeit und die damit verbundene Notwendigkeit, sich über neue Mikro-Inhalte zu unterscheiden.[4] Dieser neue, hochdifferenzierte Markt, wo Einmaligkeit mit Qualität gleichgesetzt wird, begreift Aufmerksamkeit als spezifische Form des Kapitals und nutzt sie zur kulturellen, sozialen und ökonomischen Wertschöpfung.[5] Preise und Auszeichnungen für ‹Nachhaltiges Bauen›, für die ‹Besten 2011›, für ‹Tageslicht›, ‹Beton› oder ‹Stahl› sind deren Symptome. Der Attraktions- und Neuigkeitswert erschöpft sich allerdings schnell. Die Folge – oder ist es bereits die Ursache? – ist eine Reduktion der Themen auf Mikrobereiche, welche

die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen vermögen. Deren Kurzlebigkeit fordert ihre permanente Neuerfindung, um sich von den Themen der Konkurrenten, als auch von der eigenen, sich jedes Jahr selbst überholenden Themensetzung zu unterscheiden.

Auf diesem Aufmerksamkeitsmarkt ist es nicht mehr der Bau in seiner Gesamtheit, der interessiert, der ins öffentliche Bewusstsein drängt, sondern die möglichst effiziente Medialisierung der neuen Inhalte; nicht das Objekt in seiner Komplexität, sondern die Information. Entsprechende Bedeutung hat ihre Verbreitung.

In den Architekturpublikationen ist unterdessen die – meist globale – Topographie der Autoren und ihre Beziehungen zu Architekten oder Institutionen fast so aufschlussreich wie der Inhalt der Aufsätze. Und was für die Architekturpublikationen gilt, gilt genauso für Kongresse, Symposien und Tagungen. Längst berichtet, schreibt, twittert ein paralleles Netzwerk von Historikern, Kritikern oder Theoretikern, die ihrerseits eigene Netzwerke aufgespannt haben, über die Netzwerke der Architektur – wenn sie diese nicht sogar organisieren, erfinden, oder sich darüber selbst legitimieren.

Konnte man bisher davon ausgehen, dass mediale Netzwerke einen spezifischen Aspekt der Architektur betreffen, der sich isolieren und bezeichnen lässt und dem man spezifische Funktionen, wie die Vermittlung oder Bewertung von Architektur übertragen kann, so bilden sie heute den Rahmen einer hochmedialisierten Architektur. Dort ist es nicht mehr nur die bauliche Qualität der – meist ausschliesslich aus Bildern bekannten – Architekturen, die zählt, sondern die legitimierende Macht des Netzwerks, welches seine eigenen Interessen vertritt, verbreitet und durchsetzt. Die Gefahr besteht also nicht darin, dass es diese Netzwerke gibt, sondern darin, dass deren Qualität mit der des architektonischen Objektes verwechselt wird.

1 Wigley, Mark: Network Fever, in: Grey Room 4, S. 88–122.
2 Geiser, Reto: Im Reich der Architektur, in: Yilmaz Dziewior (Hrsg.): Ai Weiwei – art / architecture, Kunsthaus Bregenz, Bregenz, 2011, S. 31-53.
3 McLuhan, Marshall: Understanding media – The extensions of man, McGraw-Hill, New York, 1964.
4 Wahida, Meruro: Atelier Bow-Wow as Artists – Changes in Art and the Potential of New Social Space, in: Atelier Bow-Wow (Hrsg.): Behaviorology, Rizzoli, New York, 2010, S. 244-255.
5 Franck, Georg: Mentaler Kapitalismus, Hanser, München, 2005.

Laurent Stalder, geb. 1970
ist seit 2011 Professor für Architekturtheorie an der ETH Zürich. Schwerpunkte sind Architekturgeschichte und -theorie vom 19. bis 21. Jahrhundert an der Schnittstelle zur Technikgeschichte. Jüngere Publikationen sind: ‹Hermann Muthesius: Das Landhaus als kulturgeschichtlicher Entwurf› (2008), ‹Valerio Olgiati› (2008), ‹Der Schwellenaltas› (2009, mit Elke Beyer, Anke Hagemann, Kim Förster) und ‹God and co: François Dallegret: Beyond the Bubble› (2011, mit Alessandra Ponte und Tom Weaver).